

Fackel № 800-805 )  
S. 48

2

33

A u s s i g, Großer Saal der Stadtbücherei, 23. Mai 1928, 8 Uhr.

---

I.

Zum ewigen Frieden / Der Bauer, der Hund  
und der Soldat.- Vier Szenen ( Hauptmann  
im Landesverteidigungsministerium; General-  
stäbler am Telephon; Erzherzog Friedrich;  
Winter in den Karpathen).- Definitionen /  
Der Reim / Jugend / Mein Widerspruch /  
Weg damit! / Der Grund /.-Das Ehrenkreuz

II.

Bunte Begebenheiten / Epigramme: Goethe  
und Hoffmannsthal; Wahl des Titels; Im  
Zeichen des Kreuzes; § 144; Die Räuber;  
Der große Betrug; Die Raben / Die weib-  
lichen Hilfskräfte .- Reklamefahrten  
zur Hölle.

III.

Traumstück.

.....  
Begleitung:  
Hermann Noé-Nordberg



Blatt Nr. 174  
21. 11.

Aussatz, großer Teil der Bevölkerung, 23. Mai 1933, 8 Uhr.

Das ewige Leben / Der Herr, der uns  
und der Welt. - Der Herr, der uns  
in das Leben / Der Herr, der uns  
in das Leben / Der Herr, der uns  
in das Leben / Der Herr, der uns  
in das Leben / Der Herr, der uns  
in das Leben / Der Herr, der uns  
in das Leben / Der Herr, der uns

Das ewige Leben / Der Herr, der uns  
und der Welt. - Der Herr, der uns  
in das Leben / Der Herr, der uns  
in das Leben / Der Herr, der uns  
in das Leben / Der Herr, der uns  
in das Leben / Der Herr, der uns  
in das Leben / Der Herr, der uns  
in das Leben / Der Herr, der uns

Tramstok.

.....  
Hermann von ...  
Hermann von ...



Prag

Mozarteum, 19. Mai, 8 Uhr:  
Offenbach: Pariser Leben.  
Begleitung: Otto Janowitz.

(Mit allen Schöber-Strophen und der an dem gleichen Tag ent-  
standenen Tirolenne-Strophe 4, siehe Nr. 781-786, S. 112.)

*M.D. [illegible]*

Ebenda, 21. Mai, 8 Uhr:

I. Worte Kierkegaards (über das Österreich der letzten vier Jahre,  
Nr. 706-711, aus S. 13-16). — Schonet die Kinder! — Weg damit! /  
Radio / Das Kind / Mein Widerspruch / Berliner Theater. — Szene:  
Kerr am Schreibtisch. — Bunte Begebenheiten. — Antwort Beethovens  
auf den Versuch, den Fremdenverkehr durch seinen hundertsten Todestag  
zu heben. — Beethoven und Goethe / Vorbilder und Lebensführer.

II. Dem Andenken Frank Wedekinds: Das Lied vom armen Kind /  
Unterm Apfelbaum / Die Hunde (mit der späteren Musik Wedekinds) /  
Der Zoologe von Berlin / Konfession / Die Wetterfahne / Revolution.

III. Traumstück.  
Begleitung: Fritzi Pollak.

*/-*

Teplitz-Schönau

Mozart-Theater, 22. Mai, 8 Uhr:

I. Zum ewigen Frieden / Der Bauer, der Hund und der Soldat. —  
Drei Szenen (Hauptmann im Landesverteidigungsministerium; General-  
stäbler am Telephon; Erzherzog Friedrich). — Definitionen / Der Reim /  
Jugend / Mein Widerspruch / Weg damit! / Der Grund. — Das  
Ehrenkreuz.

II. Bunte Begebenheiten / Epigramme: Goethe und Hofmannsthal;  
Definition; Wahl des Titels; Im Zeichen des Kreuzes; § 144; Die Räuber;  
Der große Betrug / Die Raben / Die weiblichen Hilfskräfte. — Reklame-  
fahrten zur Hölle.

III. Traumstück.  
Begleitung: Hermann Noé-Nordberg.

*H. Noé*

Aussig

Großer Saal der Stadtbücherei, 23. Mai, 8 Uhr:

Wie ~~am 22. Mai~~ dazu die Szene; Winter in den Karpathen  
ohne das Epigramm: Definition

Karlsbad

Großer Kurhaussaal, 24. Mai, 8 Uhr:

Wie ~~am 23. Mai~~  
Begleitung: Hermann Noé-Nordberg.

Prag

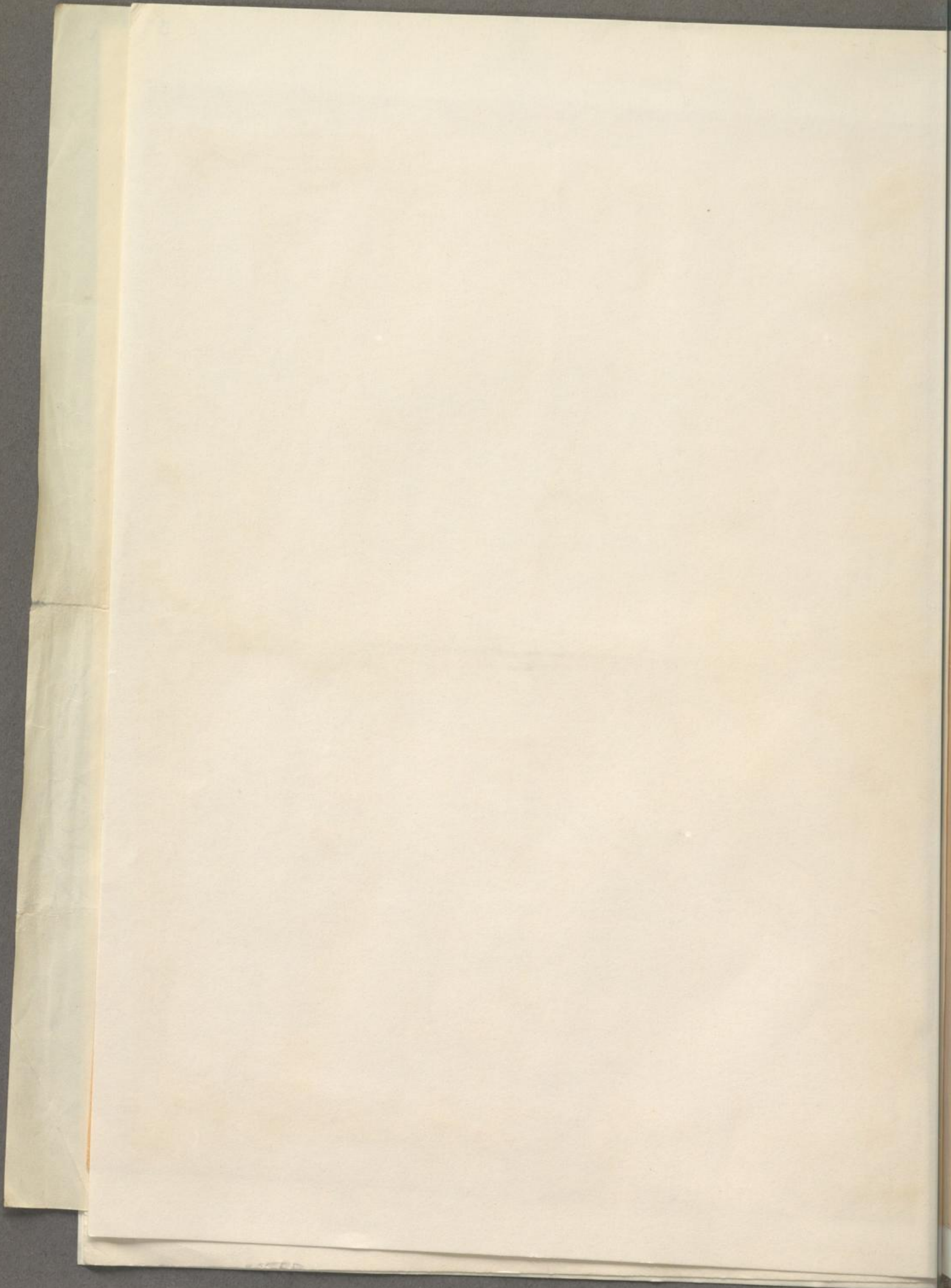
Mozarteum, 25. Mai, 1/28 Uhr:

Die Unüberwindlichen /  
Wie in Wien, 7. Mai / das Couplet Wackers wiederholt.  
Begleitung: Fritzi Pollak.

*in Teplitz (Horn),  
H. Noé*  
*in Karlsbad*  
*in Prag*  
*in Teplitz: Hermann Noé = Nordberg.*

*/;*







Teplitz-Schönau

Monopol-Theater, 29. Mai, 8 Uhr:

*sz*

I. Vorwort (an die, die den Krieg vergessen haben, Nr. 546—550, aus S. 21 und 22). — Schonst die Kinder! — Szenen: Winter in den Karpathen; Die Schalek und Chor der Offiziere. — Ich habe einen Blick gesehn / Radio / Vor einem Springbrunnen / Dein Fehler / Leben ohne Eitelkeit / Schnellzug / Das Kind / Berliner Theater / Couplet des Schwarz-Drucker.

II. Dem Andenken Frank Wedekinds (wie ~~am 21. Mai~~)

*Hier folgt 1 -*

III. Beethoven und Goethe/Vorbilder und Lebensführer. — Anfang des IV. Aktes der »Unüberwindlichen« (das Couplet Wackers wiederholt).  
Begleitung: Hermann Noé-Nordberg.

Gablonz

Geling-Saal, 30. Mai, 8 Uhr:

*H in Theatergebäude*

Wie ~~am 23. Mai~~, ohne die Szene: Winter in den Karpathen, dazu (an den Schluß der I. Abteilung) Anfang des IV. Aktes der »Unüberwindlichen« (Das Couplet Wackers wiederholt).  
Begleitung: Anton Busch.

*1. 1. 1. 1.*

Karlsbad

Stadttheater, 31. Mai, 10 Uhr:

*H in Teplitz-Schönau*

I. Vorwort (wie ~~am 20. Mai~~). — Schonst die Kinder! — Zwei Frauengestalten im Krieg: Die Schalek und Chor der Offiziere; Brief Rosa Luxemburgs mit Vorbemerkung. — Ich habe einen Blick gesehn / Radio / Vor einem Springbrunnen / Leben ohne Eitelkeit / Schnellzug / Das Kind / Berliner Theater / Couplet des Schwarz-Drucker.

II. Dem Andenken Frank Wedekinds (wie am 21 und 29. Mai).

*1 am 1 -*

III. Beethoven und Goethe/Vorbilder und Lebensführer. — Anfang des IV. Aktes der »Unüberwindlichen« (das Couplet Wackers wiederholt).  
Begleitung: Hermann Noé-Nordberg.

*+ Hermann N*

Prag

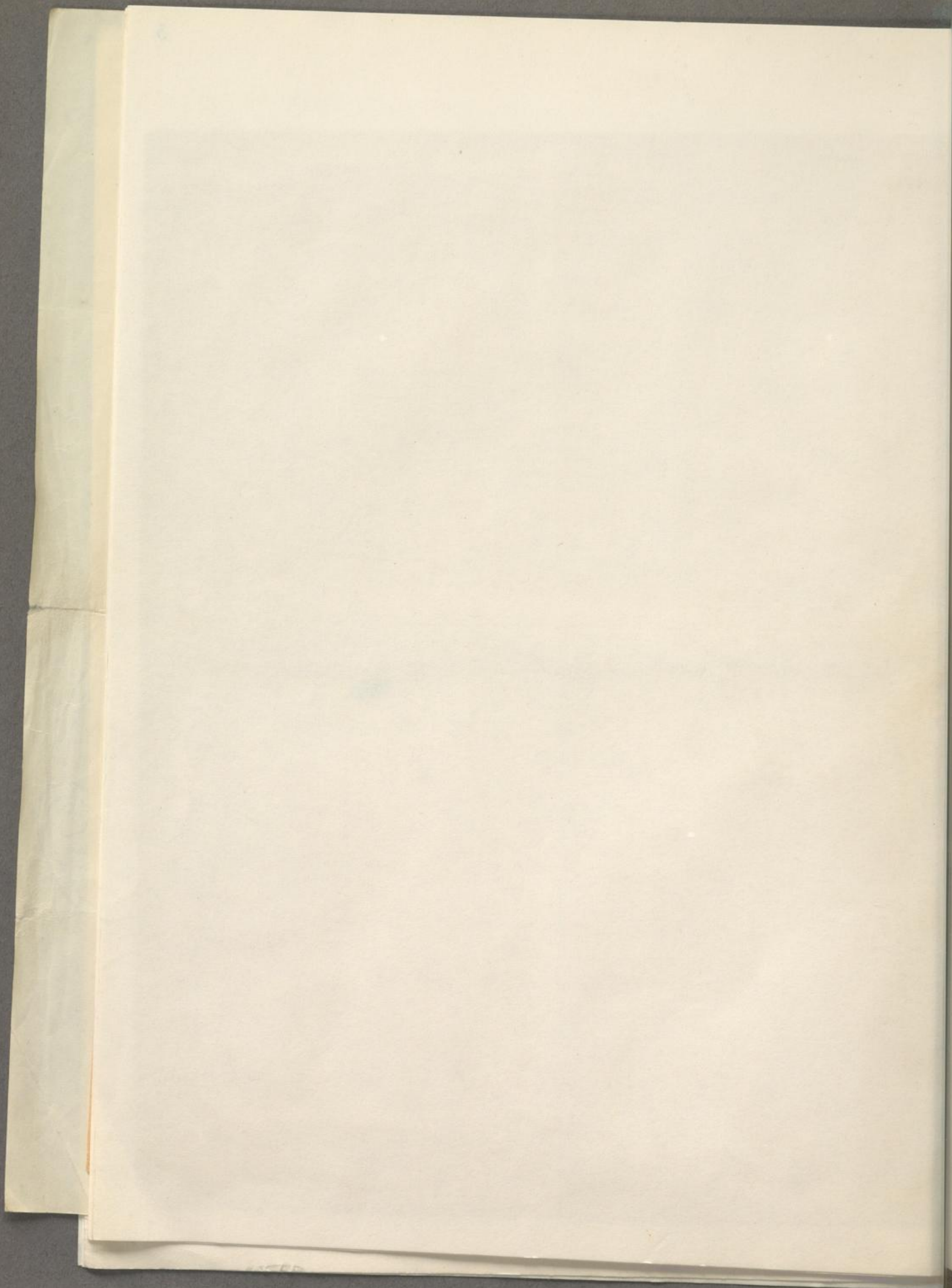
Mozarteum, 2. Juni, 1/28 Uhr:

Wolkenkuckucksheim/  
Begleitung: Fritzi Pollak.

*1.*

*5*







PRAG, MOZARTEUM, SAMSTAG 2. JUNI 1928, 1/28 UHR

# VORLESUNG KARL KRAUS

*Phant. d. Vögel*

## WOLKENKUCKUCKSHEIM

Phantastisches Versspiel in drei Akten

auf Grundlage der »Vögel« von Aristophanes (mit Beibehaltung einiger Stellen der Chöre in der Schinck'schen Übersetzung)

von

**KARL KRAUS**

(Entstanden Ende Juni bis Mitte Juli 1923)

*Mit - Eugen Amembach*

### Personen

- |                                 |                          |
|---------------------------------|--------------------------|
| Ratfreund } auswandernde        | Chor der Spatzen         |
| Hoffegut } Athener              | Erste } Elster           |
| Zaunschlüpfer, Wiedehopfs       | Zweite } Elster          |
| Türhüter                        | Erster } Aasgeier        |
| Wiedehopf                       | Zweiter } Aasgeier       |
| Chor der Vögel                  | Erster } Hahn            |
| Adler, Chorführer               | Zweiter } Hahn           |
| Flamingo, später Flamingo von   | Dritter } Hahn           |
| Fahnenfeld, General             | Vierter } Hahn           |
| Prokne, die Nachtigall          | Henne (stumm)            |
| Dompfaff, Priester              | [Schwarzkopf             |
| Rabe, Ministrant                | Schwarzschwanz           |
| Krähe, Flötenspielerin) (stumm) | Goldfasan                |
| Falke                           | Goldfink]                |
| Journalist                      | Perlhuhn                 |
| Neutöner                        | Auerhahn                 |
| Weltfreund                      | Ein Abonnent des »Freien |
| Hellseher                       | Vogels«                  |
| Ornithosoph                     | Ein Patriot              |
| Ungeratener Sohn                | Chor der Raben           |
| Psychoanalytiker                | Chor der Grünschnäbel    |
| Kommissär                       | Schwarzgelbler           |
| Fink                            | Seine Gattin             |
| Ein Mensch im Käfig (stumm)     | Lachtaube                |
| Taube                           | Spottdrossel             |
| Taube, ein Bote                 | Erster Helfer            |
| Iris, die Götterbotin           | Zweiter Helfer           |
| Erster } Schmierfink            | Rabe                     |
| Zweiter } Schmierfink           | Bussard                  |
| Erster } Sperling               | Kuckuck                  |
| Zweiter } Sperling              | Der Vogel Strauß (stumm) |
| Dritter } Sperling              | Lerche                   |
| Truthahn                        |                          |

~~Begleitmusik nach Angabe des Vortragenden. Ouverture und in den Zwischenakten: Offenbachs »Orpheus in der Unterwelt« (Begleitung: Fritz Pollak)~~

*Eugen Amembach*

[Für den Vortrag sind einige Striche in der Buchausgabe vorgenommen worden. *siehe in der 2. Aufl. u. d. Buchausg.*]

DIE UNÜBERWINDLICHEN, Nachkriegsdrama in 4 Akten, soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.







BERLIN, SCHWECHTENSAAL, DIENSTAG, 2. OKTOBER 1928, 8 UHR

# VORLESUNG KARL KRAUS

## Die Unüberwindlichen

Nachkriegsdrama in vier Akten von **Karl Kraus**

Vorwort und Inhaltsangabe. Anfang des II. Aktes. III. und IV. Akt (gekürzt)

Pause vor dem IV. Akt

### Personenverzeichnis

#### I. AKT

##### DIE VON DER PFEIFE

Barkassy, Herausgeber der Pfeife	Schufferle, Mitarbeiter
Fallotai, Redaktionssekretär	Ein Redaktionsdiener
	Chor der Redakteure

#### II. AKT

##### DIE DIESBEZÜGLICHEN

Wacker, Polizeipräsident	Der Präsidialist
Veilchen, Hofrat	Ein Dienstmädchen
Hinsichtl } Konzeptsbeamte	Arkus, Herausgeber des Pfeil
Rücksichtl }	Barkassy

#### III. AKT

##### PARISER LEBEN

Camillioni	Ein Antiquitätenhändler
Die Sekretärin	Ein Friseur
Der Sekretär	Eine Manicure
Der Kammerdiener	Ein Groom
Ein Zimmerkellner	Barkassy
Ein Bilderagent	

#### IV. AKT

##### STILLE NACHT, HEILIGE NACHT

Wacker	Vollmann, Minister a. D.
Veilchen	Die kleine Strohal
Hinsichtl	Der Vertreter der
Rücksichtl	Neuen Freien Presse
Der Präsidialist	Der Vertreter des
Kwitschala } Kriminalbeamte	Neuen Wiener Journals
Zehetgruber }	Der Vertreter der
Fadenhecht, Dirigent	Reichspost
Ramatamer	Der Vertreter der Dötz
Ein prominenter	Ein Troglodyt
Holländer	Die Festgesellschaft
Der Präsident des	Die Kinder
Automobilklubs	Barkassy
Lobes, Bankpräsident	

Konzertflügel: **Schwechten**

---

Erschienen im Verlag »Die Fackel« Wien—Leipzig

---

Ebenda, 4. Oktober: Nestroy »Das Notwendige und das Überflüssige«, bearbeitet von Karl Kraus. — Aus eigenen Schriften.

10. Oktober: Shakespeare: Timon von Athen, bearbeitet von Karl Kraus.

11. Oktober: Peter Altenberg-Feier. — Aus eigenen Schriften.

13. Oktober: »Wolkenkuckucksheim« von Karl Kraus.







BERLIN, SCHWECHTENSAAL, DONNERSTAG, 4. OKTOBER 1928, 8 UHR

# VORLESUNG KARL KRAUS

## I

Zum 14. Mal

## Das Notwendige und das Überflüssige

(Nach »Die beiden Nachtwandler«)

Posse mit Gesang in zwei Akten von Johann Nestroy, bearbeitet von Karl Kraus

Lord Wathfield	Krall,	} Gauner
Malvina, seine Tochter	Schnell,	
Lord Howart, ihr Bräutigam	Puff,	
Sebastian Faden, ein armer Seiler	Kniff,	
Fabian Strick, sein Geselle	Fint,	} Ein Wirt
Frau Schnittling, eine Kräutlerin	Ein Wirt	
Babette, ihre Tochter, Fadens Geliebte	Franz,	} Kellner
Pumpf, ein Bandelkramer	Jakob,	
Hannerl, seine Schwester, eine Wäscherin, Stricks Geliebte	Michel,	
Herr von Brauchengeld, ein zugrundegangener Rentier	Joseph,	
Mathilde, } seine Töchter	Jackson, Jäger } des Lord Howart	} des Lord Howart
Emilie, }	John, Bedienter }	
Therese, deren Stubenmädchen	Rasch, Schloßinspektor	} Bediente
Amtmann Geier	Anton,	
	Georg,	

Bediente, Einwohner beiderlei Geschlechts, Gäste, Wächter.

Musik nach Angabe des Vortragenden gesetzt von Otto Janowitz und Anderen.  
Der neue Text des Quodlibets stammt vom Bearbeiter.Das Lied von der Chimäre mit Zusatzstrophen.  
Nach dem ersten Akt eine ganz kurze Pause.

Die Bearbeitung ist im Verlag R. Lányi, Wien, erschienen.

## II

## Aus eigenen Schriften

Konzertflügel: **Schwechten**

Ebenda, 10. Oktober: Shakespeare: Timon von Athen, bearbeitet von Karl Kraus.  
11. Oktober: Peter Altenberg-Feier. — Aus eigenen Schriften.  
13. Oktober: »Wolkenkuckucksheim« von Karl Kraus.



# VORLESUNG KARL KRAUS

## Das Notwendige und das Überflüssige

(Nach den beiden Nachworten)

Erste und zweite Auflage von Johann Nestroy, bearbeitet von Karl Kraus

Verlag  
Kraus  
Wien  
1874

Ans eigenen Schriften

Verlag

1. Oberer Theil: Erste Auflage, bearbeitet von Karl Kraus  
2. Oberer Theil: Zweite Auflage, bearbeitet von Karl Kraus  
3. Oberer Theil: Dritte Auflage, bearbeitet von Karl Kraus



# HAMBURGER BÜHNE

Freitag, den 19. Oktober 1928, abends 8 Uhr, in der Kunsthalle

Offenbach-Abend

Karl Kraus

Am Flügel: Gustav Witt

## PARISER LEBEN

Burleske Operette in 4 Akten (5 Bildern) v. Jacques Offenbach

Text von Meilhac und Halévy

Dialog und Verstext (nach der Uebersetzung von Carl Treumann) revidiert, das Entree des Gondremark („Ich möchte ins Theater gehn“) und der Baronin („Ich möchte gern zur Patti gehn“), das Couplet des Gondremark („Ich stürz mich in den Strudel Strudel hinein“) und die Tirolienne der Gabriele mit Zeitstrophen versehen vom Vortragenden.

Musikalische Einrichtung für den Vortrag: Dr. Otto Janowitz

Personenverzeichnis der Wiener Erstaufführung 31. Januar 1867 im Carl-Theater (als „18. Galavorstellung des Herrn Carl Treumann“):

Baron von Gondremark, ein schwedischer Gutsbesitzer . . . . .	Hr. Knaack	
Die Baronin, seine Gemahlin . . . . .	Frl. Fontelive	
Raoul von Gardefeu	} Stutzer {	
Bobinet Chicard		. . . . . Hr. Tewele
Gontram Chaumière	. . . . . „ Matras	
Metella . . . . .	Frl. Müller	
Gabriele, Handschuhnäherin . . . . .	„ Gallmeyer	
Pompa di Matadores, ein Brasilianer . . . . .	} Carl Treumann*)	
Jean Frick, Schuhmacher . . . . .		
Prosper, Bedienter b. Madame Quimper-Karadec		
Madame Quimper Karadec eine reiche Witwe . . . . .	Fr. Braunecker-Schäfer	
Madame Folle-Verdure, ihre Nichte . . . . .	Frl. Rutland	
Pauline, Kammermädchen } bei Madame {	Fr. Grobecker	
Urbain, Diener } Quimper-Karadec {	Hr. Röhring	
Clara	Frl. Molnar	
Leonie } Portiersnichten {	„ Engel	
Louise } . . . . .	„ Schober	
Joseph Partout, Lohndiener im Grand-Hôtel	Hr. Groß	
Alphons, Diener bei Gardefeu . . . . .	„ Eder	
Eine Kammerfrau . . . . .	Frl. Sagmüller	
Ein Eisenbahnportier . . . . .	Hr. Braunmüller	
Zollbeamte } . . . . .	„ Baumann	
	„ Schert	
	„ Gämmerler	
	„ Ferau	

Im 2. Akt: Jean Frick als „Table d'hôte-Major“; im 2. und im 3. Akt: Gabriele als „Oberstenwitwe Madame Bonbonnière“; im 3. Akt: Bobinet als „Schweizer Admiral“, Pauline als „Admiralin“, Prosper als „Prinz Adhemar von Manchabal“, Urbain als „General Malaga von Portoriko“, die Portiersnichten als Baronesse, Komtesse und Marquise.

Eisenbahnbeamte, Kondukteure, Träger, Reisende aller Nationen, Domestiken, Gäste, Kellner, zwei kleine Mohren.

Die Handlung spielt in Paris im Jahre 1867: im 1. Akt in der Vorhalle des Straßburger Bahnhofes, im 2. Akt und im 1. Bild des 4. Aktes bei Gardefeu, im 3. Akt bei Madame Quimper-Karadec und im 2. Bild des 4. Aktes im Café Anglais.

[\*) Die Vereinigung der drei Rollen in der Hand des berühmten Darstellers, der sich in der zweiten und in der dritten noch besonders verwandelte, war wohl in seinem Spieldrang, doch keineswegs in der Handlung begründet.]

Nach dem zweiten und nach dem dritten Akt eine Pause

### Mit neuen Zusatzstrophen

Die Gestaltungen der geistigen Welt Offenbachs müssen und wollen den Anspruch auf eine musikalische Interpretation im streng technischen Sinne unerfüllt lassen. Die Wiedergabe erfolgt ohne Kenntnis der Notenschrift.

Blüthner Flügel aus dem Magazin Hamburg, Colonnaden 15.

Dienstag, den 30. Okt., nachmittags 4 Uhr im Deutschen Schauspielhaus

Einziges Sondervorstellung zu volkstümlichen Preisen Gastspiel Alexander Moissi

Sophokles „König Oedipus“ in der Uebersetzung von Hofmannsthal

Karten in der Geschäftsstelle der Hamburger Bühne, Bergstraße 26.







GROSSER KONZERTHAUSSAAL, FREITAG, 30. NOVEMBER 1928, 1/28 UHR

# 300. WIENER VORLESUNG KARL KRAUS

Zum Termin

Das Lied von der Pflicht

Der Traum ein Wiener Leben (Sept. 1910)

Das Lied von der Presse

[Begleitung: Olga Novakovic]

## Im dreißigsten Kriegsjahr

### I

Die große Hure

Pause

### II

Grubenhund und Unnobelpreis

---

Die Zuwendungen aus den Erträgnissen werden in der Fackel ausgewiesen

---

Mittlerer Konzerthausaal, Sonntag, 9. Dezember, pünktlich 1/2 8 Uhr:

Zum 1. Mal DIE BRIGANTEN von Offenbach, Text von Meilhac und Halévy, erneuert von Karl Kraus

Ebenda, Dienstag, 1. Jänner 1929, pünktlich 1/4 8 Uhr:

AUS REDAKTION UND IRRENHAUS oder EINE RIESENBLAMAGE DES KARL KRAUS

Zur Aufklärung von Troglodyten und Konfektionsreisenden

*Diesem Gegenstand kann im heutigen Stadium der Untersuchung nur ein Motto aus Offenbachs »Briganten« vorangeschickt werden:*

Die Affäre  
Scheint auf Ehre  
Sehr verwickelt zu werden schier,  
Ja sie scheint, sie scheint zu verwickeln sich schier,  
Was ich höre,  
Nicht erkläre  
Ich dies alles bis dato, bis dato mir!  
[[: Bis dato mir! :]] (*Ich schon!*)  
— — Doch es wäre  
Die Affäre  
Zu verraten [[: nicht ratsam :]]  
nicht ratsam wohl mir!

Die Affäre  
Scheint auf Ehre  
Sehr verwickelt, wie ich höre,  
[[: Doch es wäre : ]]  
[[: Die Affäre : ]]  
[: Sehr verwickelt, sehr verwickelt, sehr verwickelt :]  
Ja so glaube  
Ja so glaube ich schier. (Die Briganten ab.)

---

## DIE UNÜBERWINDLICHEN

Nachkriegsdrama in vier Akten von Karl Kraus

Durch den Verlag der Fackel und alle Buchhandlungen zu beziehen

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.  
Druck: Jahoda & Siegel, sämtlich in Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3  
Verlag: Richard Lányi, Wien I., Kärntnerstraße 44



(Ein neuer Streich des Goldfüllfederkönigs?) Wie ein gestriges Spätabendblatt sich aus Paris berichten läßt, sollen einige Mitglieder der Sorbonne den erschütternden Einfall gehabt haben, die Ehrung, die in der Zuerkennung des Nobelpreises für Literatur liegt, dadurch ad absurdum zu führen, daß sie — Karl Kraus in Vorschlag bringen wollen. Wenn die betreffenden Herren die Absicht haben, den Nobelpreis auf den Grubenhund zu bringen, hätten sie allerdings — nach dem herrlichen Aufsitzer wenigstens zu schließen, den wir in unserem gestrigen Blatt unter dem Titel »Eine Riesenblamage des Karl Kraus« veröffentlichten — kein geeigneteres Objekt dafür finden können als Karl Kraus. Wenn er aber schon unbedingt preisgekrönt werden soll, dann müßte unserer Meinung nach zuerst ein Mäcen gefunden werden, der, im Sinne beliebter Krausscher Wortverdrehungen, einen Unnobelpreis stiftet, den man ihm zuerkennen dürfte, ohne daß sich ein Wort des Widerspruchs irgendwo dagegen erheben würde. Vorläufig liegen die Dinge wohl so, daß sich entweder ein paar Spaßvögel in den Wiener oder Pariser Cafés Zentral oder Herrenhof die Geschichte ausdachten, die späten Nachfahren einer Bohème, die keine anderen Sorgen hatte, als täglich etwas zu ersinnen, womit man den Bürger »giften« könnte. Vielleicht aber — und das scheint uns das Wahrscheinlichste zu sein — hat der Goldfüllfederkönig mit seinem jüngsten Ausflug ins Literarische gemerkt, daß hier ein Gebiet brach liegt, auf dem für ihn noch etwas zu holen ist. Er hat dem Karl Kraus ja schon einmal erfolgreich ins Konzept gefluscht.

Neues Wiener Journal, 7. November 1928

**Adresse à Messieurs les membres du Jury chargé de désigner le Prix Nobel de littérature pour la prochaine année**

Par la mort de Karl Spitteler il se trouve que le représentant le plus hautement qualifié à qui ait été attribué le Prix Nobel de littérature parmi les écrivains de langue Allemande a disparu. Il paraît équitable que la littérature de chacun des grands pays cultivés du monde ait son tour dans cette mise en évidence de ses gloires principales.

Des voix françaises qui s'élèveraient en faveur d'un écrivain de langue Allemande sembleront toujours particulièrement impartiales. Ce serait aussi un signe de durable apaisement si un jour prochain peut-être des suffrages allemands demandaient que le Prix Nobel fût de nouveau désigné parmi les compatriotes d'Anatole France. Cette pensée de concorde a dicté la présente démarche.

L'Autriche, plus humiliée par la guerre qu'aucun autre pays, compte quelques écrivains d'un talent éclatant. L'un d'eux est remarquable entre tous par son intransigeante pureté morale, par son grand coeur, par son puissant tempérament d'artiste: c'est Karl Kraus.

Il rédige à lui seul, depuis vingt-cinq ans, un périodique, die Fackel, redouté pour ses campagnes par toutes les puissances de corruption ou de despotisme de l'Autriche ancienne. Il n'y a pas de cause de justice sociale ou de probité littéraire qu'il n'ait défendue. Son ouvrage intitulé Weltgericht (2 vol. 1919) sera un réquisitoire immortel et une flétrissure qui ne s'effacera plus sur la mémoire de ceux qui ont amené ou rendu possible la grande guerre. Il exprime le remords de la conscience autrichienne et allemande. Son drame Die letzten Tage der Menschheit (800 pages 1922), immense, touffu, met en scène l'humanité européenne durant les années tragiques. Il exprime le remords du temps présent lui-même. Plus de dix volumes de vers (Worte in Versen [8 vol.] Ausgewählte Gedichte, 1920) remarquables par la force du sarcasme, la pureté de l'expression et la noblesse de la pensée, ont ajouté une sonorité nouvelle à la poésie allemande.

Son oeuvre entière est un durable monument élevé aux morts par la pitié humaine et la plus courageuse indignation. Quand elle ne serait pas un grand acte de courage et la preuve d'une vigoureuse pensée, elle resterait debout par la puissance de la création verbale.

Les Français soussignés, professeurs de l'Université de Paris, prient le Jury à qui il appartient de désigner le Prix Nobel de Littérature, de songer, cette année, à ce très noble écrivain autrichien: Karl Kraus.

Signature:

Paris, le 10 Novembre 1925

Ferdinand Brunot, Doyen de la Faculté des Lettres de l'Université de Paris. — L. Levy-Bruhl, Professeur à la Sorbonne, Membre de l'Académie des Sciences morales et politiques. — Brunschov, Professeur à la Faculté des Lettres de l'Université de Paris. — Charles Andler, Professeur de littérature allemande à la Faculté des Lettres de l'Université de Paris. — Abel Ruf, Professeur à la Sorbonne (Université de Paris). — Paul Fauconnet, Professeur à la Sorbonne (Faculté de Lettres) de l'Université de Paris. — L. Robin, Professeur d'histoire de la Philosophie ancienne à la Faculté des Lettres de l'Université de Paris. — Lalande, Professeur à la Sorbonne. — Charles Schweitzer, Professeur aux Conférences du département de la Seine.

Für 1926 und 1927 gültig. Für 1928 erneuert mit den Unterschriften:

Charles Andler, Professeur du Collège de France, Paris. — Ferdinand Brunot, Doyen de la Faculté des Lettres de l'Université de Paris, Membre de l'Institut. — Louis Cazamian, Professeur à la Sorbonne.



B 779 21

28 33  
9

Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 30 Groschen (inkl. Steuer) [Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.]  
MITTLERER KONZERTHAUSSAAL, SONNTAG, 9. DEZEMBER 1928, 1/28 UHR

# VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

Zum 1. Male

## Die Briganten

Operette in drei Akten von Offenbach

Text von Meilhac und Halévy, nach der Übersetzung von R. Genée erneuert von Karl Kraus  
(»Les Brigands« zum 1. Male in Paris, Théâtre des Variétés, 10. Dez. 1869; »Die Banditen« zum 1. Male am Theater an der Wien 12. März 1870)

Der Prinz von Navarra	.....	Lanjallay	Jäger	
Falsacappá, Räuberhauptmann	.....	Dupuis	Swoboda	
Fiorella, seine Tochter	.....	Mlle Aimée	Frl. Geistinger	
Pietro, sein Vertrauter und Unterbefehlshaber	.....	Kopp	Rott	
Fragoletto, ein junger Pächter	.....	Mlle Zulma Bouffar	Frl. C. Finali	
Baron Campotasso, Zeremonienmeister	} des	Ch. Blondelet	Rüden	
Bramarbasso Connivente, Präfekt der Polizei		} Prinzen	Baron	Romani
Antonio, Finanzminister			Léonce	Friese
Die Prinzessin von Granada	.....	Mlle Lucciani	Frl. Schwöder	
Graf Gloria-Cassis, Kammerherr	} der Prinzessin	Gourdon	Frinke	
Pablo, Haushofmeister und Erzieher		} der Prinzessin	Videix	Liebold
Adolf von Valladolid, erster Page			Cooper	Frl. R. Finali
Die Herzogin	.....	Mlle Alice Regnault	Frau Berg	
Die Marquise	.....	„ Gravier	Frau Rott	
Barbavano	} Räuber	Daniel Bac	L. Friedrich	
Domino		} Räuber	Bordier	Bittner
Carmagnola			Gobin	Thalboth
Pipo, Gastwirt	.....	Boulangé	Buchner	
Pipa, dessen Frau	.....	Mlle Léonie	Frau Clossegg	
Pipetta, deren Tochter	.....	„ Génat	Frl. Talmar	
Fiametta	} Landmädchen	„ Bessy	„ Meersberg	
Zerline		} Landmädchen	„ Julia H.	„ Monte
Bianca			„ Oppenheim	„ Waldau
Cincinella			„ Dronard	„ Künzler
Ein Türsteher	} .....	.....	.....	
Ein Kabinettskurier		.....	Millaux	.....

Räuber, Höflinge, Küchenjungen, Polizisten  
Zeit der Handlung: unbestimmt

[Der Prinz von Navarra im Original: le duc de Mantoue, in der Übersetzung: Alphonso, Prinz v. Braganza;  
Bramarbasso Connivente, Präfekt der Polizei im Original: le chef des carabiniers, in der Übersetzung: Bramarbasso, Kapitän der Dragoner.  
Die Pariser Besetzung ist dem »Théâtre de Meilhac et Halévy de l'Academie Française, Paris, Calmann-Lévy, éditeurs« entnommen;  
das Personenverzeichnis der Wiener Aufführung, von der kein Archiv einen Theaterzettel bewahrt, wurde aus den mehr oder minder  
lückenhaften Anzeigen und Kritiken der Tagespresse zusammengestellt.]

Begleitung: Georg Knepler

Nach dem ersten Akt eine längere, nach dem zweiten eine kurze Pause

### Die Zuwendungen aus den Erträgnissen werden in der Fackel ausgewiesen

Ebenda, Dienstag, 1. Jänner 1929, pünktlich 1/4 8 Uhr:  
AUS REDAKTION UND IRRENHAUS oder EINE RIESENBLAMAGE DES KARL KRAUS  
Zur Aufklärung von Troglodyten und Konfektionsreisenden

### DIE UNÜBERWINDLICHEN, Nachkriegsdrama in vier Akten von Karl Kraus

Durch den Verlag der Fackel und alle Buchhandlungen zu beziehen

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.  
Druck: Jahoda & Siegel, sämtlich in Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3  
Verlag: Richard Lányi, Wien I., Kärntnerstraße 44



Der Offenbach-Biograph Louis Schneider (Perrin et Cie, Paris 1923) schreibt:

Il est bien difficile de décider si les Brigands sont supérieurs à une autre œuvre des mêmes auteurs. Ce qui est sûr c'est que la pièce et la musique se marient à souhait, c'est que jamais partition n'avait été plus variée, jamais livret n'avait été plus fin, plus ironique et au fond plus vrai. Des mots comme celui du caissier [Finanzminister] du duc de Mantoue, qui a volé trois millions à son gouvernement: »Il faut voler selon la position qu'on occupe dans le monde« avaient non seulement déchaîné un rire formidable, mais on désignait par des noms propres le caissier en question . . . ce caissier est la trouvaille de la pièce . . .

Nach einer etwas fehlerhaften Inhaltsangabe hebt er die Musikstücke hervor:

Le chœur d'entrée des brigands, le dialogue »Bon ermite où nous conduis-tu?« (*O heil'ger Eremit, sag an*), la chanson de Falsacappa »Quel est celui qui par les plaines« (*Wer ist es, der durch Wald und Fluren*) et les couplets, à la plaisante modulation, de Fiorella »Au chapeau je porte une aigrette« (*Die treue Büchse stets zur Seite*) sont les pages les plus délicieuses du premier acte; au deuxième acte, le chœur en canon »Soyez pitoyables et donnez-nous du pain« (*Hört uns flehn völl Zagen um ein Stückchen Brot*), le duo de Fiorella et de Fragoletto: le petit duo du notaire (*Mein Herr Notar, mein Herr Notar*), et bien d'autres morceaux encore, tels que l'air du caissier au troisième acte »Hélas! j'ai mangé la grenouille« (*Sagt mir ein Weib, daß es mich liebt*) sont restés dans toutes les mémoires.

Und er hat nicht einmal die merkwürdigsten genannt. Zwar der Kettengesang der als Bettler verkleideten Räuber, der vom parodischen Kanon bis zum Pathos der Marseillaise hinaufführt, ist ein selbst bei Offenbach verblüffender Genieeinfall; das Entree des Falsacappa von einer Schlagkraft, die das Auftreten des Bumbum und des Erzherzogs übertrifft. Aber da fehlen noch: das entzückende Spottlied der Fiorella, die als Wegweiserin den ratlosen Prinzen, der sich an ihr zurechtfindet, wegweisen muß (*Erst zur Rechten, dann zur Linken*); die Lieder des Fragoletto: von der gegenseitigen Plünderung (*Als kürzlich du besuchtest mich*) und vom Kabinettskurier (*Falsacappa, sieh meine Beute*); die »verwickelte Affaire« und die Angelobung als Räuber; die spanischen Motive (*Granada, das ganz Spanien preiset* und *Habt bisher Ihr immer besessen*); das Lied des Prinzen im Kreise der Hofdamen (*Einst herrscht' in fernen Landen*); das einzigartige Gemenge der Räuber- und Höflingschöre; und vieles noch, und in jedem Klang das berückend bitter-süße Doppelwesen. Aber zwei Stücke gibt es, die alles Offenbachische überbieten. Das Auftreten des Präfecten an der Spitze der über die Bühne schreitenden Polizisten, mit deren Erscheinen und Verschwinden immer das der Briganten abwechselt. Nach deren Aviso: »Die großen Stiefel, sie trappen, sie trappen, sie trappen . . .« jene mit ihrem: »Respekt, jetzt kommt Polizei!« (die »immer zu spät herbei« kommt). Der Biograph erwähnt diesen Auftritt nur in einem Zusammenhang mit dem Malheur des großen Schauspielers Baron, der bei dem Motiv

Nous sommes les carabiniers,  
La securité des foyers;  
Mais je ne sais par quel hasard,  
Au secours les particuliers,  
Nous arrivons toujours trop tard

zu spät einsetzte und es dann zu einem sieghaften Extempore in Prosa verwandte.

. . . sa voix de tonnerre enrhumé était si comique qu'on l'applaudit furieusement . . .

Eben diese Stimme gehört zu dieser Gestalt. Es dürfte aber wohl erst in der neuen textlichen Anwendung der ganze grandiose Hohn dieses Marsches hervorkommen, der heute etwas von einem Kondukt von Leichen hat, über die er schreitet: förmlich durch den Hohlraum hindurch, der entsteht, wenn dieses Gepränge einer subalternen Wichtigkeit nur auftaucht. Ein Operettenalba, der nichts als Schrecken und Heiterkeit um sich verbreitet. In schicksalhafter Zusammenschließung künstlerischer und polemischer Mission mußte ich diesen Griff tun, ein Werk zu finden\*).

\*) In einer Reihe von Offenbach-Partituren, die ich Herrn Carl Lindau, einem Kenner und Vertreter der alten Operettenwelt, verdanke.

dessen unvergleichliche Einheit in Text und Tönen wie von selbst allen Zeitgehalt aufnahm. Das Staunen über die Aktualität mag sich aber mit der Erkenntnis beruhigen, daß alles, was in der satirischen Landschaft zwischen Polizisten und Briganten spielt, veraltet war, bevor es neu wurde, und das Ereignis besteht nur darin, daß die Wirklichkeit, die heutige Hiesigkeit, ihren Vollgehalt an ältester Komik frisch ausleben kann. So bleibt es keineswegs dabei, daß die Gestalten, die sie bevölkern, lächerlich sind. Denn diese Wirkung ist durchwirkt von dem Grauen, daß sie so lächerlich sind, keine Ahnung von ihrer Lächerlichkeit zu haben. Eben dieses Unsagbare sagt Offenbach und eben dieser Zustand ist es, was heute nach ihm verlangt. Bald glaubt man konturhaft der Umformung eines Lebens von Schönflug-Gestalten ins Daumier-artige beizuwohnen; bald hört man diese Musik mit einer Deutlichkeit der Expression alles zur Sprache bringen, was die Sprache selbst kaum mehr bewältigt hätte. Auch losgelöst von einem Text, der bloß nirgendwo solchen Ausdruck belasten durfte, vermittelt uns diese Rhythmik die schmerzhafteste Vergewisserung von Lebensformen und die Entschädigung, sie in ihren eigenen Wahnwitz aufgelöst zu sehen. Voll und ganz. Gespensterhafteres wäre nicht vorstellbar als diese Vertonung des Zeremoniells — hier aus dem Spanischen ins Österreichische greifend — durch das Duo, mit dem im zweiten Akt, vom Gefolge gardiert, der Zeremonienmeister und der Präfect auftreten. Auch ohne Text, ohne dessen Auffüllung, wäre diese Tongebärdung von Automaten der reinste Ausdruck alles dessen, was man aus dem Bereich der klischierten Phrase ins Bewußtsein übernommen hat: das Um und Auf von Lebensäußerung der Träger einer grundlosen Würde, derer, die da sind, um da zu sein, die kein Umsturz entfernen könnte und die gemäß dem Urmotiv der österreichischen Offizialwelt — à la »Spielvogel und Zawadil« — nur paarweise auftreten können. Man achte auf die Übereinstimmung, wie in dieser Szene eines Werkes, dessen Schatz mir erst nach den »Unüberwindlichen« erschlossen wurde, der Präfect durch Wiederholung der jeweils letzten Zeile das Einverständnis mit dem Partner bekundet. Doch wie »Wolkenkuckucksheim« die Sublimierung der »Letzten Tage der Menschheit« in eine luftigere Region bildet, so mußte der Polizeikrieg aus dem Nachkriegsdrama in die »Briganten« übergehen. Nie sind Spott und Schauer derart musikalisch verdichtet worden, und ich glaube, daß mit diesen Motiven — des Marschierens und des Repräsentierens — wie mit allem, was sich textlich wie von selbst, gleichsam pflichtgemäß ergab, eine Gestalt, der in ihrer Funktion bisher nur die Lebenslänglichkeit garantiert war, definitiv von der Tagesordnung in die Unsterblichkeit eingeschritten ist. Lächerlichkeit kann zwar nicht mehr töten, aber sie kann auch nicht vor dem Schicksal retten, daß eben dieser Zustand aufgezeichnet wird. Alles was hier bloß darum fortlebt, weil es nicht untergehen kann, ist in einer Offenbachschen Tonfigur längst enthalten. Er war seiner Zeit voran, welcher er darum bloß einen flüchtigen Reiz zurückließ, und die, in die er eingreift, überlebt seine Wirkung nur, weil sie so geartet ist, ihn nicht mehr hören zu können. Es berührt gleich einem Wunder, daß die Grazie aus der französischen Luft der Sechzigerjahre wie ätzendes Gift wirkt, eigens für das Neuösterreichische erfunden. Dagegen schützt keine Ablehnung, und der Widerstand des christlich-germanischen Schönheitsideals, der sich sofort regt, wenn der Name Offenbach nur genannt wird, beweist die Wirkung. Unfehlbar spürt der Troglodyt den Geist, besser als der Weltkommis, der andere Sorgen hat. Wenn diesem nicht bis dahin alles Organische erlegen ist, wird sich zu der Trauer, daß Shakespeare auf dem Theater ausgespielt hat, der Trost gesellen, daß mit Offenbach ein neues Zauberreich erschlossen werden könnte. Alles, was der neuen Groteskoper einfällt, kommt von ihm, und es fehlt nur noch das Theater, das Mut zu ihm selbst hat, ohne ihm die Gewalt der schäbigen Zeitmittel anzutun. Seine Lebensfähigkeit steht außer Zweifel: Österreich bekreuzigt sich vor ihm.



MITTLERER KONZERTHAUSSAAL, DIENSTAG, 1. JANUAR 1929, 1/48 UHR

# VORLESUNG KARL KRAUS

## Aus Redaktion und Irrenhaus

oder

## Eine Riesenblamage des Karl Kraus

I

Mein Monolog / Irrsinn und Norm / Flucht ins Irreguläre, Traum, Operette / Hainisch und Bella / Die Juxbrüder / Otto Borger und der Grubenhund / Die Publikation der Europe Nouvelle / Liebhaber deutscher Lyrik in Afrika / Zwischen Czernowitz, Marokko, Paris und Berlin

II

Le génie de ce fou et la platitude des poètes raisonnables que fêtent le Viennois / . . . Schreibt der Pester Lloyd . . . / »Einen Trunk der Liebe«: Paul Zech, Verlaine, Ernst Hardt / »Junge Tänzerin« / Etsch, ich bin der Dichter! Was sagst du jetzt? / Psychologie und Sprachkritik / Matthias Marx und Michael Gesell / Ich klammere mich an Karl Kraus, ich verlange, daß er sein Urteil aufrecht erhält / Die große und die zarte Glockenblume / Da kann ich Ihnen diesbezüglich etwas sehr Hübsches mitteilen.

III

Das Wort »goste« / Beispiele aus Nietzsche und Goethe / »Glockentänzerin« von Zech / Wenn Karl Kraus der wäre, der er sein möchte / Otto Ernst Hesse und die Pseudonyme / Mangelnde Widerstandsfähigkeit des Ariers / Die Zypresse, die Olive . . . / Hainisch und die Unendlichkeit / »Traum und Stille« von Zech / Die Autorschaft Friedrich Theodor Vischers / »Frühling« von Karl Graf Berlepsch / Neue Berliner Sensation / Der Umweg durch Wüste und Irrenhaus / Wie geht das Weihnachtsgeschäft?

Architektenvereinsaal, Mittwoch, 2. Januar, pünktlich 1/48 Uhr: Die Briganten von Offenbach, Text erneuert von Karl Kraus

Die Zuwendungen aus den Erträgnissen werden in der Fackel ausgewiesen

Nr. 314 Wien, Sonntag Arbeiter-Zeitung 11. November 1928 Seite 25

### Bekanntnis zum Tage:

Heute, da jeder von uns für einen Augenblick innehält, um den großen Gedanken des Tages zu erfassen, sei auch mir vergönnt, abseits vom Getriebe des Alltags, über Sinn und Ziel meiner Arbeit zu sprechen.

Zu allen Zeiten stand im Mittelpunkt der Welt: die Frau. Direkt und indirekt entscheidet sie in allen Fragen des Mannes, seiner Arbeit, seines Strebens.

Erfüllung ihrer Wünsche heißt deshalb, ein Herz erfreuen, das alles Glück verzehnfacht widerstrahlt — als Mutter und als Frau. Somit ist aller Dienst an ihr ein Dienst an der Familie, an Menschheit und Nation.

Pariser Modeschöpfungen — jahrzehntelang alleiniger Besitz der reichen Frau — so sehr verbilligen, bis sie den Alltag jeder Frau verschönern können, schien mir der Arbeit bester Jahre wert.

Der große Umsatz — dank bescheidener Gewinne — ergab sehr bald die Möglichkeit, Werkstätten zu vergrößern, ein neues, großes »Haus der Frau« zu bauen und Tausenden von Menschen Broterwerb zu bieten.

Ein reicher, rauschender Erfolg war Wiens und seiner Frauen Antwort. Man hatte mich verstanden.

Für diese Antwort bleibe ich mit meinem ganzen Können im Dienst der Wienerstadt, als Mittler zwischen Soll und Haben im Wirtschaftsbuch der Frau.

Julius Krupnik

### Bekanntnisse zum Tage:

S. 14:

Heute, Goldener Sonntag, rücksichtslos reduzierte Preise! Bei Krupnik kaufen — heißt alle Ihre Wünsche erfüllen!

S. 7:

Auseinandersetzung mit Karl Kraus.

Wenden!



### Karl Kraus in Prag.

Als Karl Kraus das letztemal in Prag am Vortragstisch erschien, hatte der Kampf gegen Bekessy und gegen die Verpestung Wiens seinen Höhepunkt noch nicht erreicht. In die drei Jahre, die seither verstrichen sind, fällt die Austreibung des Bekessy, fallen der 15. Juli und die Abrechnung mit Schober. Dem Kämpfer Karl Kraus war keine Rast gegönnt, unerschöpflich ist das Grauen einer entmenschten Zeit an Motiven, die nach satirischer Gestaltung verlangen, und an Symptomen des Untergangs, die der titanische Chronist der letzten Tage der Menschheit allein erfassen und buchen kann. In diese drei Jahre fielen aber auch bedauerliche und unerquickliche Angriffe gegen Karl Kraus aus den sozialistischen Reihen. Wie ungebührlich und kleinlich diese Polemik war, wurde durch all das erwiesen, was seither geschah. Oder soll man mitten in dem Kampfe, den Karl Kraus gegen Schober führt, den papierenen Beweis dafür antreten, daß zu revolutionärer Gesinnung des Ethikers und des Dichters nicht unbedingt ein Parteibuch gehört?

Aber es sei, da wir Karl Kraus seit langem wieder bei uns begrüßen können, der Mission gedacht, die er nicht nur im Kampfe gegen die gewalttätigen Beherrscher des bürgerlichen Staates, die er als Kämpfer gegen den bürgerlichen Geist und in besonderem Maße dort, wo bürgerlicher Geist Sozialisten erfaßt hat, seit Jahren erfüllt und die von vielen seiner Verehrer ebenso mißverstanden wurde, wie sie gewissen Apostaten immer unverstänlich bleiben wird.

Im Zeichen der kapitalistischen Verwandlung der Welt vollzieht sich ein Kulturverfall, dergleichen die Geschichte nicht kennt. Er ist gleichermaßen bedingt durch die wachsende Käuflichkeit der geistigen Arbeit, die zur Ware geworden ist und wie ein Börsenpapier auf dem Markte gehandelt wird, und durch die Mechanisierung aller menschlichen Tätigkeit, die auch die Kunst mit der Technik verschwistert und künstlerische Fertigkeit, Zwitter aus Menschenwerk und Maschinenarbeit, den ganzen Pöbel einer reklamewütigen Kulturfabrik wohlfeil und massenhaft auf den Markt wirft. Den fragwürdigen Wert dieser zivilisatorischen Standardleistungen hat Karl Kraus als einer der ersten, hat er am tiefsten erkannt und am entschiedensten bekämpft. Er war, als alle Werte umgewertet wurden, der »wahren Werte Bewahrer«, er wurde, als alle ethischen Maße sich verrückten, der Kämpfer einer absoluten Ethik der Menschlichkeit, er ist der kompromißlose Kämpfer geblieben, als die Gesinnung zur Ware wurde. Seinem Kampfe gegen den Auswurf der bürgerlichen Zivilisation, gegen Journalistik und verkommenes Literatentum, danken wir die Erkenntnis, daß die Kultur des Sozialismus nicht in der Fortsetzung, sondern in der Verneinung dessen, was die Jahrzehnte des bürgerlichen Verfalls an »Kultur« aufgehäuft haben, ihren Sinn finden muß. Es ist der lächerlichste Einwand, den subalterne Nachbeter bürgerlicher Fortschrittsdogmen gegen Karl Kraus erheben konnten, er sei einmal konservativ gewesen. Er war es und ist es noch heute im besten Sinne, als Bewahrer dessen, was vor der bürgerlichen Entartung der Menschheit das Leben lebenswert machte, als der Erzfeind des Bourgeois, der ein unverjährbares Heimatsrecht in den großen Jahrhunderten einer versunkenen und vergessenen Kultur und in den überzeitlichen Regionen der ewigen Werte des Guten und Schönen besitzt und eben darum schon den kommenden Geschlechtern zugehört, allem Großen, was war und was sein wird, dem Geiste der Gräfte

und dem Geiste der Ungeborenen verbunden, nur nicht der entzauberten Welt der Maschine und des Kommerzes. Nicht weil sie ihm zu konservativ waren, verachtete er die Träger der alten Macht, sondern weil sie, ihrer Pflicht zu konservativer, wertbewahrender Gesinnung nicht genügend, die alte Form mit dem schmutzigen Inhalt der neuen Ordnung füllten. So kann er von sich sagen: »Konservativer« als einer — wenn jene, die zwischen meinen Widersprüchen schwanken, einmal sicher gehen wollen —, als alle, die in Staat und Gesellschaft, Kirche und Presse zur Betätigung dieser Ansicht berufen waren, sie alle hundertmal verdammend um den Lippendienst für Ornamente, deren geistigen Inhalt sie längst an die Gegenwart verraten hatten, habe ich an nichts mehr gelitten als an dieser Identität von Zeit- und Ortselement mit einer ausgeleerten Hülse von Majestät.

Als nach dem Aufstieg der Arbeiterklasse die liberale Welt ihre Parlamentäre entsandte und bereit war, der Nutznießer der Revolution zu werden, war Karl Kraus vor allen berufen, diesem Versuche mit der Kraft des alten Hasses zu begegnen. Und hier offenbart sich der Unterschied zwischen denen, die Karl Kraus wirklich verstanden und ihn um seiner antibürgerlichen Gesinnung nicht minder als um seiner Kunst willen liebten, und jenen, die in ihm nur einen willkommenen Bundesgenossen gegen die Gespenster der Vergangenheit sahen. Hofften wir vom ersten Augenblick an, da Bekessy (der doch wohl der Repräsentant, ja geradezu die Inkarnation der ganzen Rote Korah ist) uns die Schmach einer »linken« Pressegründung antat, deren Gesicht die Fratze der Nachkriegshyäne am scheußlichsten zeigte, lange bevor die Erpressung in jeder Zeile evident war: daß Karl Kraus der Schlange den Kopf zertreten, daß die Fackel die Pestbeule ausbrennen werde, so war es eben nun den anderen unverständlich, daß er es tat, und unerwünscht, daß er an die konservative Gesinnung des Sozialisten appellierte. Bekessy wird schon recht haben, wenn er in seiner jüngsten Konfession und in den Epistolae virorum obscurorum, die jene in bunter Folge enthält, behaupten läßt, nicht so sehr seine Erpressertätigkeit als die bloße Existenz seiner neuartigen Schöpfungen habe Karl Kraus und Austerlitz zum Kampfe herausgefordert. Man bedarf ja wahrlich nicht des gerichtlichen Nachweises einer Verfehlung Bekessys nach § 98 b Str. Ges., um als Sozialist die neue Journalistik des Bekessy als eine nachträgliche Rechtfertigung aller Untaten der alten des Benedikt anzusehen, als eine Landplage und Pest, die um so mehr zu fürchten war, je offener sie versuchte, uns zu »schonen«.

Es war bei jedem Feldzug, den Karl Kraus führte, nicht anders als bei diesem. —

Wo immer sich geschäftstüchtige Raifer, Phrasenreißer und ähnliches intellektuelles, im Geiste verkommenes Lumpenproletariat an die revolutionäre Sache, Erzbürger an die bürgerfeindliche Welt des Sozialismus anbiedern und durch den Schein zu blenden suchen, demaskiert sie Karl Kraus. Von Großmann bis Bekessy, von Kerr zu Piscator reicht die Reihe der Opfer einer Satire, die darum so revolutionär ist, weil sie auch den Mut zur Bejahung der alten Werte und den größeren zur Verneinung der kursierenden Scheinwerte besitzt. Und darum ist uns, solange Karl Kraus mit der Fackel seines durchdringenden Geistes den Weg durch die Nacht des tiefsten Grauens, das die Menschheit je erlebte, erleuchtet, nicht bange um die Brücken zu neuen Ufern.

Karl Kraus las gestern zum erstenmal in Prag Offenbach und begeisterte das Publikum, dem solche Kunst neue Sphären erschloß. Der künstlerischen Bedeutung der Gestaltung Offenbachs durch Karl Kraus soll noch besonders gedacht werden.

Emil Franzel.